

Eine musikalische Zeitreise

Für Fans von Eric Clapton hatte die Stadt Niederstetten einen ganz besonderen Leckerbissen zu bieten: Mit „The best of Eric Clapton, live!“ gastierte das „Eric Clapton Project“ aus Unterfranken in der annähernd ausverkauften Alten Turnhalle. Zu dem Konzert waren Besucher aus der ganzen Region, darunter viele Musiker aus der regionalen Szene, gekommen.

Bezeichnend für den nachhaltigen Erfolg Claptons ist seine Generationen übergreifende Popularität: Seine Songs und unzähligen Alben sind nicht nur bei den älteren Musikfans beliebt, sondern erfreuen sich auch bei jüngeren Zuhörern großer Beliebtheit.

Die Würzburger Rock- und Blues-Sängerin Linda Schmelzer („Omni-Blues-Band“) hat die Popularität der Musik Claptons zum Anlass genommen, 2005 eine „Guitar Challenge“ der besonderen Art ins Leben zu rufen: Es wurden Songs von 1965 bis 2004 sowohl aus Claptons Band-Epochen als auch aus seiner Solo-Zeit ausgewählt, um mit dem „Eric Clapton Project“ dem Publikum eine musikalische Zeitreise von „Mister Slowhand“ zu präsentieren. Die Würzburger Sängerin hat für dieses Projekt eine „All-Star Band“ formiert, die zusätzlich von drei hervorragenden Gitarristen aus der Region

begleitet wird. Seither gab das Ensemble über ein Dutzend Gastspiele in der weiteren Region und hat nach Schmelzers Angaben inzwischen Konzertanfragen aus ganz Deutschland vorliegen.

In einer rund vierstündigen Konzert-Nacht stellte das neunköpfige Ensemble Claptons Musik in drei Teilen vor: Am Anfang die Musik von „John Mayall & the Bluesbreakers“, den „Yardbirds“, von der ersten Supergroup des Rock, „The Cream“, gefolgt von „Blind Faith“, danach die 70er Jahre mit „Derek & the Dominoes“ und Hits wie „I shot the sheriff“ und „Layla“, und schließlich Claptons Hits und Balladen aus den 90ern.

Der Band um Linda Schmelzer und den drei Topgitarristen gelingt auf ihrer musikalischen Zeitreise von den 60ern bis heute, das Publikum richtig in Stimmung zu bringen. Zum ersten mal hält es bei dem „Cream“-Klassiker „Sunshine of your Love“ einige nicht mehr auf den bestuhnten Plätzen und tanzen am Rande der Sitzreihen mit. Ob es tatsächlich so geschickt war, für ein derartiges Live-Konzert die Halle vollständig zu bestuhlen, ist sicher auch Geschmacksfrage, sollte zukünftig jedoch nochmals überdacht werden.

Das Zusammenspiel der neun



In einer rund vierstündigen Konzert-Nacht stellte das neunköpfige Ensemble Claptons Musik in drei Teilen vor.

BILD: WAGNER

Musiker steht vom ersten Ton an auf hohem Niveau. Das gilt insbesondere für Peter Wirth (Schlagzeug), Joachim Lang (Bass) und Markus Schölch aus Distelhausen (Hammond-Orgel und E-Piano), die mit präzise gekonntem, groovigem Klangteppich die Basis für die weiteren Interpreten schaffen. Vor allem Schölch besticht durch variantenreiches und sehr temperamentvolles Spiel bis hin zu fast rauschhaften Soli (u. a. bei „I shot the Sheriff“).

Die drei Gitarristen Klaus Wolf, Mike Viertel und Jochen Volpert nehmen diese Vorlage bereitwillig auf, zeigen alle Facetten ihrer Kunst und bestechen immer wieder durch präzises Zusammenspiel oder enorm gefühlvolle Soli. Abgerundet wird das Zusammenspiel durch die bluesig-röhrigen Stimmen von Lin-

da Schmelzer, Carola Thieme und Uwe Heppenstiel („Cocaine“), die ebenfalls abwechselnd solistisch oder im gemeinsamen Gesang bestechen.

Parallel zum Konzert wird auf den Bühnenhintergrund eine Dia-Show mit verschiedensten Motiven aus Claptons Karriere projiziert. Besonders angenehm fällt auf, dass die Macher dieser Mediashow gänzlich auf die heute gängige Reizüberflutung durch stakkatoartige Bildabfolgen verzichten, sondern dem Zuschauer ausreichend Zeit zum Betrachten gewähren, ohne dass die Mediashow von der eigentlichen Bühnenshow ablenkt.

Zu bemängeln sind Marginalien: Dass aufgrund eines defekten Verstärkers temporär eine Gitarre aus-

fällt, wurde vom Publikum erfreulich gelassen genommen – schließlich gehören auch unvorhergesehene Ereignisse zum Charakter eines Live-Konzertes. Störend jedoch wirkte vor allem bei dezenten Passagen ein brummendes Nebengeräusch in der Technik. Bezüglich der Programmabfolge hätte zudem eine Straffung dem Konzert gut getan:

Das gilt sowohl für die zuweilen etwas schleppenden Übergänge zwischen den Songs als auch für die vielen Soli, die bei allem exzellenten Können der Musiker zuweilen etwas langatmig wirkten. Insgesamt betrachtet gelang es dem „Eric-Clapton-Project“ jedoch in dieser langen Konzernacht erfolgreich, mit seiner mitreißenden Show das Publikum bis nach Mitternacht in Partystimmung zu halten. *Peter D. Wagner*